# Zeller Geschichtsweg

## Die alte Reichs- und Heeresstraße

## Informationspunkte zur Zeller Ortsgeschichte

www.zell-main.de

Zeller Geschichtsweg

# Zell a.Main
## Markt (179)

Auf dem circa einen Kilometer langen Aufstieg in die Kernzone des Wasser- und Naturschutzgebiets des Zeller Bergs begleiten Sie zwölf Hinweistafeln auf dem Weg in die Vergangenheit Frankens. Diese Broschüre enthält Teile der Texte dieser Hinweistafeln.

Die kompletten Inhalte der Tafeln finden Sie auf der Internetseite der Marktgemeinde Zell a. Main www.zell-main.de (Rubrik: Sehenswürdigkeiten) oder über die jeweiligen QR-Codes in dieser Broschüre.

Die Inhalte wurden von Dr. Christian Naser erarbeitet und zur Verfügung gestellt. Herzlichen Dank!

# 1 Die Zeller Steige als Teil der Reichts- und Heeresstraße

mehr Infos zu Nr. 1

Folgt man von Zell aus kommend an der Zeller Steige in Richtung Hettstadt nicht der Staatsstraße 2298, sondern dem nach wenigen Metern rechts abbiegenden Weg auf die Höhe, befindet man sich auf der historischen Reichs- und Heeresstraße. Zunächst noch asphaltiert, aber bereits nach hundert Metern in einen unbefestigten Weg übergehend, glaubt man nicht auf einer Hauptverkehrsstraße des Alten Reichs zu sein, sondern auf einem beliebigen Waldweg.

Doch dieser Weg ist etwas ganz Besonderes, ein Fenster in die Vergangenheit.

Da heute die modernen Hauptverbindungsstraßen in der Regel den Altwegen folgen, sind diese historischen Verkehrswege inzwischen fast vollständig unter dem Asphalt von Bundesstraßen oder Autobahnen verschwunden. Dagegen ist diese alte Hauptverbindung nahe Zell auch heute noch begehbar. Die Zeller Steige ist aus mehreren Gründen ein einzigartiges Geschichtsmonument. Sie war Schauplatz historischer Ereignisse: 1525 zogen auf der Reichs- und Heeresstraße die aufständischen Bauern, 1631 die Schweden, 1796 Erzherzog Karl und 1813 Napoleon Sieg oder Niederlage entgegen. Darüber hinaus verbindet diese Straße weitere am Wegesrand liegende architektonische Zeugnisse. So wird entlang dieses alten Verkehrsweges Stadt-, Landes-, Wirtschafts- und Militärgeschichte Frankens vermittelbar, in konzentrierter Form und in freier Natur. Dies liegt auch daran, dass dieser Weg ehemals in einer Grenzregion lag, an der Stadt-, Staats-, und Befestigungsgrenze Würzburgs.

# 2 Balthasar Neumann als Straßenbauingenieur an der „Zeller staig“

mehr Infos zu Nr. 2

Angesichts der großen Bedeutung der Reichs- und Heeresstraße überrascht es kaum, dass an der Zeller Steige auch einer der herausragenden Architekten des 18. Jahrhunderts tätig war: Balthasar Neumann. Als fürstbischöflicher Baudirektor war Neumann auch für den Straßenbau im Hochstift zuständig. Ab 1737 ist seine Tätigkeit an Zeller Straßen, also am Zeller Bock und an der *Zeller staig*, archivalisch nachgewiesen.

## Neumanns Planung einer neuen Straßenführung der Zeller Steige

Vor allem die *enge und gefährliche staig* war aufgrund der Steigung schwer benutzbar und gab immer wieder Anlass zur Klage. Spätestens seit 1733 beschäftigt sich Balthasar Neumann mit der beschwerlichen Straße bei Roßbrunn, Zell und Höchberg. Neumann favorisierte eine radikale Lösung, d. h. eine Komplettsanierung mit Verbreiterung und Verlegung der Trasse.

Doch die Verhandlungen mit den Anrainern wegen des zu dieser Maßnahme benötigten Grundes gestalten sich schwierig, so dass erst elf Jahre später der Plan wiederaufgegriffen wird.

*Balthasar Neumann, Porträt von Marcus Friedrich Kleinert (Museum für Franken, Würzburg [1727])*

Ein am 7. Juli 1738 von Joseph Tatz, Mitarbeiter von Balthasar Neumann, angefertigter und am 5. Juli 1752 von Neumann persönlich überarbeiteter Plan betrifft diese Neugestaltung der nach Frankfurt führenden Reichsstraße im Bereich der Hettstadter bzw. Zeller Steige. Die Straßenbreite wird verdoppelt und die Kurve auf halber Anstiegshöhe nicht mehr so eng geführt.

# 3 Die Zeller Ziegelhütten

mehr Infos zu Nr. 3

*Die Zeller Ziegelhütte am Zeller Bock auf einem Stich des 19. Jahrhunderts*

## Die Zeller Ziegeleien als Hauptlieferanten für die Würzburger Großbaustellen

Drei Fabrikationsstätten können in Zell nachgewiesen werden. Wegen der Brandgefahr wurden die Ziegeleien außerhalb des Ortes erbaut, und zwar am Zeller Bock südlich von Kloster Oberzell, an der Zeller Steige – der jetzigen Hettstadter Steige – und am nördlichen Ortsende in der Hauptstraße gegenüber von Kloster Unterzell.

Unter Johann Philipp von Schönborn (1642–73) gelang es den Zeller Zieglern in erstaunlich kurzer Zeit, ihre Marktposition in Würzburg monopolartig zu festigen. Ab dieser Zeit bis zum endenden 18. Jahrhundert waren sie in ihrem Geschäftsbereich die Haupt- und oft einzigen Lieferanten der Würzburger Großprojekte der Schlosserweiterungen auf dem Marienberg, der Fortifikationsmaßnahmen und der Errichtung des Residenzkomplexes. Allein für die Residenz produzierten und lieferten die Zeller in zwanzig Jahren circa 3,7 Millionen Backsteine und Ziegel. Diese über 7.300 Kubikmeter einnehmenden Backsteine würden mehr als die Fläche eines Standard-Fußballfeldes einen Meter hoch kompakt mit Ziegeln bedecken.

# 4 Die Ziegelhütte an der Zeller Steige

mehr Infos zu Nr. 4

Der fast vollständig erhaltene Gebäudekomplex der Ziegelei an der Hettstadter Steige wurde 2012 abgerissen. Damit war die letzte der drei Zeller Ziegelhütten verschwunden. Einzig gegenüber von Kloster Unterzell steht noch ein 1667 errichtetes Haus der ursprünglich aus vier Gebäuden bestehenden Ziegelhütte.
Auch die Ziegelei an der Zeller Steige wurde in einem spitzen Winkel zur Erschließungsstraße errichtet, während die übrige Bebauung dieses Ortsteils parallel zur Straße steht. Da es an der Zeller Steige nur eine einzige Häuserzeile gibt, fällt diese eigentümliche Gebäudeausrichtung umso mehr auf. Dabei deckt sich die Luftaufnahme von 2012 mit dem Urkatasterplan von 1832 wie auch mit dem Plan Balthasar Neumanns von 1738.

Die wenigen aus der Zeit vor dem Abriss stammenden Abbildungen zeigen, dass hier ein Gebäude aus dem frühen 18. oder wahrscheinlich sogar aus dem 17. Jahrhundert stand. Die auf den ersten Blick merkwürdige Ausrichtung der Gebäude in Verbindung mit der steilen Hanglage ermöglichte es das Dachgeschoss wie auch das Erdgeschoss befahren zu können. Das letztgenannte war sogar durchfahrbar, so dass eine Anbindung an die Zeller Steige wie auch an die tiefer liegende heutige Staatsstraße 2298 bestand. Diese befahrbare, offene Halle scheint eine Besonderheit der Zeller Ziegelhütten gewesen zu sein, da zumindest auch die Ziegelei am Zeller Bock eine derartige Erschließungssituation aufwies.

*Luftaufnahme der Ziegelhütte aus dem Jahr 2012, kurz vor dem Abriss*

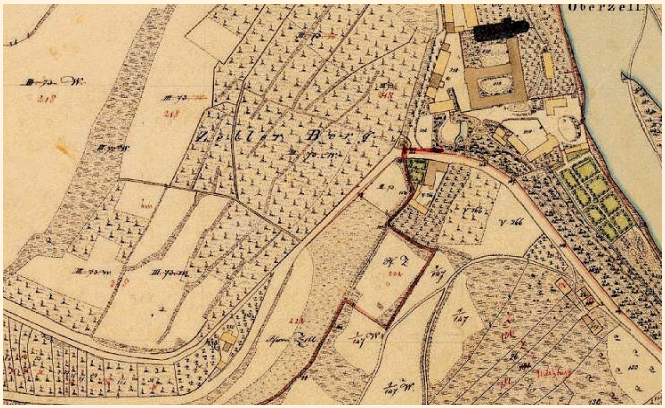
*Das Gebäude mit zwei gemauerten Vollgeschossen und einem dreigeschossigen Dach entspricht dem auf dem Stich dargestellten Bau (Foto Helmut Kolb, Würzburg).*

*Befahrbares Erdgeschoss der Ziegelhütte mit Außentreppe und Zufahrt zur Reichsstraße*

# 5 Die Zeller Weinhändler

mehr Infos zu Nr. 5

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts brach für den Weinhandel eine Blütezeit an. Die jahrzehntelangen Reichskriege mit Frankreich waren beendet. Die kriegerischen Auseinandersetzungen des Pfälzer Erbfolgekriegs (1688–1697) hatten zwar die Weinbaugebiete der Rheinpfalz und Rheinhessens verwüstet, doch die fränkischen Weinhändler an Main und Tauber schlossen die Lücke. Es waren vor allem fränkische Weine, die in Frankfurt – neben Rheingauer, Rheinpfälzer, rheinhessischen Weinen – erfolgreich vertrieben wurden, und es ist in erster Linie den fränkischen Händlern zu verdanken, dass die Reichsstadt zum wichtigsten deutschen Handelsort für Wein wurde. Etwa 30 fränkische Weinhändler – darunter die Zeller Familien Wiesen, Fleischmann, Fasel und Bauer – bauten den Frankfurter Weinmarkt auf und kontrollierten ihn mit Hilfe eines dicht geknüpften Verwandtschaftsverbunds. Die Zeller Weinhändlerfamilien hatten Niederlassungen in Frankfurt und wussten die Standortvorteile, die das vor den Toren von Würzburg liegende Dorf bot, für ihre Ziele einzusetzen. Der Wasserreichtum und die günstige Verkehrslage machten Zell zu einem idealen Standort für den überregionalen Weinhandel.
Die siebzehn erhaltenen, zum Teil Palais ähnlichen Handelshäuser zeugen noch heute vom wirtschaftlichen Erfolg der dortigen Kaufleute.




*Urkatasterplan von 1832: Die Weinberge an der Zeller Steige*

# 6 Die Weinbergslage „Zeller Steige""

mehr Infos zu Nr. 6

Der Südhang der ehemaligen Weinbergslage „Zeller Steige" liegt heutzutage im Trinkwasserschutzgebiet der Würzburger Stadtwerke. Mehr als die Hälfte des Würzburger Trinkwassers kommt aus den drei Zeller Stollen. Nachdem die Stadt Würzburg die Zeller Quellen 1898 erworben hatte, wurde die Bewirtschaftung des Weinbergs eingestellt.

## Das Mauer-, Wege- und Entwässerungssystem der „Zeller Steige"

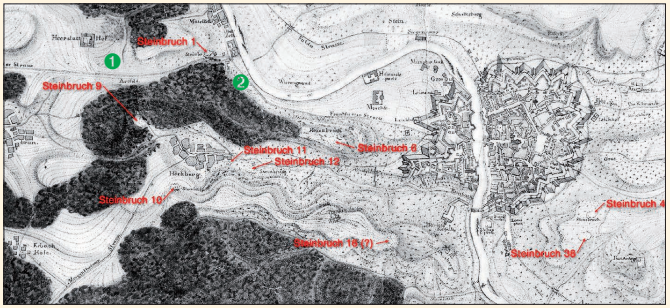
Dies war für den Frankenwein ein Verlust, aber für die Weinbergarchitektur ein Glücksfall, denn dadurch blieb das historische Mauer-, Wege- und Kanalsystem der dortigen Weinlage weitgehend erhalten. Es konserviert den Zustand der vorindustriellen Weinbergsbewirtschaftung des 19. Jahrhunderts. Die handwerkliche Qualität der Weinbergsmauern deutet darauf hin, dass deren Errichtung sogar spätestens im 18. Jahrhundert erfolgt sein dürfte. Da das Schutzgebiet Sperrgebiet ist, wurden auch die Wege nicht mehr wie andernorts den neuen Bedürfnissen angepasst und die Mauern wie auch die Kanäle nicht als Materiallieferanten abgebaut. So entstand eine einzigartige Zeitkapsel der barocken Weinbergarchitektur.
Zum Teil über drei Meter hohe und mehrere hundert Meter lange, in Trockenbauweise und fast fugenlos errichtete Stützmauern erwecken auf den ersten Blick den Eindruck, als stehe man vor den Mauern einer archaischen Burg. Sind Weinbergsmauern dieser Größenordnung und dieser Qualität schon äußerst selten, dürfte das weitgehend erhaltene komplexe Entwässerungssystem mit Hauptkanal, Nebenkanälen und mehreren Regenrückhaltebecken beispiellos sein. Aber nicht nur architektonisch ist dieser Weinberg beachtenswert. Die Weingärten „an der Zeller Steige" des zwischen Kloster Oberzell und Würzburg liegenden Zisterzienserinnenklosters Himmelspforten werden bereits in einer Urkunde aus dem Jahr 1352 genannt (Werner Lutz, Die Geschichte des Weinbaus, S. 50).

# 7 Die Zeller Steinbrüche

mehr Infos zu Nr. 7

Für die Steinbrüche in der Umgebung von Zell und Höchberg gibt es für die Zeit vor 1800 kaum Quellen. Stadtpläne und Stadtansichten aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfassen dieses Gebiet nicht oder verzeichnen nur die rechtsmainische Gegend. Lediglich der Steinbruch an der Hettstadter Steige im Bereich des jetzigen Antoniushauses *(s. Nr. 10: Feldscheune)* ist in einigen Karten des 19. Jahrhunderts erwähnt, fehlt aber in Plänen des 18. Jahrhunderts. Die Auswertung der Rechnungsbücher für die Würzburger Großbaustellen hat jedoch ergeben, dass die Zeller Ziegelhütten ab der Mitte des 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die bei weitem bedeutendsten Ziegel- und Kalkproduzenten im Hochstift mit einer fast monopolartigen Position gewesen waren *(s. Nr. 3: Die Zeller Ziegeleien)*. Aufgrund der nach Würzburg gelieferten Kalkmengen müssen im Zeller Gebiet auch große Steinbrüche vorhanden gewesen sein.

Bemerkenswerterweise erwähnt der früheste archivalische Beleg für einen Steinbruch im Würzburger Raum, nämlich eine Urkunde des Zisterzienserinnen-Klosters Himmelspforten vom 22. Juni 1360, den Steinbruch des Klosters an der *cellersteyge* bei dem Ort *in der gazzen zu Celle*. Dabei handelt es sich nicht – wie bisher aufgrund der unzureichenden Kartengrundlagen vermutet wurde – um den Steinbruch an der Ziegelhütte südlich des Klosters Oberzell, also am Zeller Bock, sondern um einen Steinbruch direkt an der Zeller Steige.




*Steinbruch 1 bei der Zeller Ziegelei an der Hettstadter Steige.*
❶ *Standort des mittelalterlichen Steinbruchs von 1360 an der Cellersteyge*
❷ *Bisher vermuteter Standort*

# 8 Die Landwehr an der Zeller Steige

mehr Infos zu Nr. 8

## Was ist eine Landwehr?

Als Landwehr, Landgraben und Landhege werden Grenzmarkierungs- bzw. Grenzsicherungswerke und Umfriedungen von Siedlungsgebieten oder ganzen Territorien bezeichnet. Diese Schutzanlagen werden zumeist ins Hoch- und Spätmittelalter datiert und sind bis zu hundert Kilometer lang.

## Wozu wird sie gebaut?

Der Bau einer Landwehr war eine wirksame Maßnahme, die Bevölkerung vor Übergriffen in Fehden oder Kriegen zu schützen und einen Rechtsbezirk abzugrenzen. Sie behinderten darüber hinaus Räuberbanden und erschwerten ihren Rückzug nach Beutezügen.

## Wo verlief die Würzburger Landwehr?

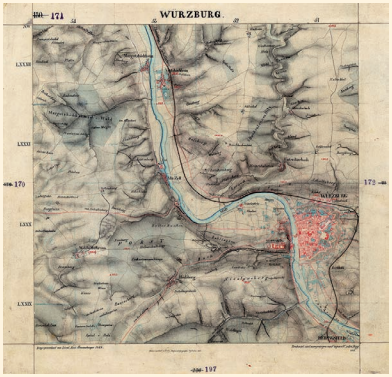
Die spätmittelalterliche äußere Landwehr von Würzburg bestand aus einer circa 30 Kilometer langen Anlage mit Wällen, Gräben, mehreren Landtürmen und fünf Bergwart-Türmen *(s. Nr. 11: Der Zeller Bergwartturm)*. Die linksmainische, rund 16 Kilometer lange Landwehr begann unterhalb von Kloster Oberzell und folgte der oberen Zeller Steige bis zum Geleitkreuz bei der Hettstadter Steige. Die linksmainische Befestigung war als doppelte Landwehr ausgeführt, was bedeutet, dass auf beiden Seiten des Walls ein Graben ausgehoben wurde. Vom Kloster aus führten wohl zwei Straßen nach Westen, die sich im unteren Teil nicht an der heutigen Hettstadter Steige orientierten. Die obere Zeller Steige führte demnach nördlich am Geleitkreuz vorbei, um dann später wieder dem Verlauf der Hettstadter Steige nach Remlingen, Aschaffenburg und Frankfurt zu folgen. Die südliche Steige führte im Tal des Hufgrabens nach Waldbüttelbrunn und Miltenberg. Die Landwehr bog beim Geleitkreuz nach Süden ab bis zum „Zeller Ranken". Danach verlief sie an der Gemarkungsgrenze durch das „Spitalholz" bis zum Erbachshof bei Eisingen. Dort, nördlich von diesem Hof, sind im „Lochholz" die am besten erhaltenen Teile der Würzburger Landwehr in Form von Gräben und Wällen zu sehen.

# 9 Die „Heerstatt“ auf dem Zeller Berg

mehr Infos zu Nr. 9

Die strategische Bedeutung des Zeller Berges zeigte sich allein daran, dass bei militärischen Auseinandersetzungen im Würzburger Raum der Berg und die daran vorbeiführende Frankfurter Straße der Schlüssel waren, um sich der Stadt oder der Festung zu bemächtigen, so 1525 im Bauernkrieg oder 1632 im Dreißigjährigen Krieg, als die Schweden erfolgreich die Marienburg belagerten. Auch im Jahre 1796 nach der Schlacht von Würzburg wählte Erzherzog Karl von Österreich Zell als Hauptquartier, um in der Nacht vom 3. auf den 4. September in Zell eine Brücke über den Main schlagen zu lassen, damit seine Truppen übersetzen konnten. Diese Maßnahme führte zur kampflosen Übergabe der von französischen Revolutionstruppen besetzten Festung Marienberg. Napoleon selbst war am 2. August 1813 in Zell, um zwei Divisionen beim Manövrieren zu beobachten, Beförderungen auszusprechen und Kreuze der Ehrenlegion zu überreichen.

Der Zeller Berg eignete sich bestens für die militärische Nutzung, da von dort aus nicht nur der Zeller Bock, die Hettstadter Steige und damit die von Nürnberg nach Frankfurt führende Reichs- und Heeresstraße, sondern auch die im Bereich des Klosters Unterzell liegende Furt und die am nördlichen Ortsende gelegene Fährstation kontrolliert werden konnte. Beim Zeller Berg dürfte es sich um eine der letzten noch zugänglichen Heeressammelstellen einer Großstadt in Deutschland handeln.




*Karte von 1848 (Bayerische Vermessungsverwaltung): Die Flurbezeichnung „Burgleite“ ist ein Hinweis auf die einstige militärische Bedeutung des Zeller Bergs.*

# 10 „Feldscheune“, ehem. Pferdestall für die Post- und Vorspannstation »zu den zwei guten Greifen«

*Die sog. „Feldscheune“, ehemals wohl der Pferdestall des 1715 erbauten Gasthofes „Zu den zwei guten Greifen“ (der auch Post- und Vorspannstation war).*

Ursprünglich dürfte das heute als „Feldscheune“ bezeichnete Gebäude ein Pferdestall für das am Taleingang stehende Gast- und Weinhändlerhaus »zu den zwei guten Greifen« gewesen sein. Es war von Valentin Wiesen erbaut worden, der dort seit 1715 auch eine Post- und Vorspannstation betrieb. Die Pferde, die benötigt wurden, um die Fuhrwerke den steilen Anstieg der Hettstadter Steige hinaufzuziehen, waren wohl oben auf dem Berg in der Scheune untergebracht.

Das multifunktionale Geschäftshaus »zu den zwei guten Greifen« – der Name ist eine Huldigung an den Würzburger Fürstbischof Johann Philipp von Greiffenclau (1699–1719) – befand sich an der Gemarkungsgrenze Würzburgs, direkt an der Landwehr. Sein Standort war also äußerst günstig, da es an den Hauptverbindungen lag, direkt an der alten Reichsstraße von Nürnberg nach Frankfurt.

Heute heißt der ehemalige Gasthof »zu den zwei guten Greifen« Antoniushaus und befindet sich oberhalb des früher von den Prämonstratensern und jetzt von den Franziskanerinnen bewohnten Klosters an der Straßengabelung Frankfurter Straße – Hettstadter Steige – Ortsstraße Oberzell.

*Der ehemalige Gasthof »zu den zwei guten Greifen« – das jetzige Antoniusheim – an der Frankfurterstraße 99 gegenüber Kloster Oberzell.*

# 11 Der Zeller Bergwartturm

mehr Infos zu Nr. 11

## Bergwarttürme als Teil eines komplexen Verteidigungs- und Frühwarnsystems

Die äußere Landwehr mit ihren Wällen, Gräben und Landwehrtürmen war Teil eines komplexen militärischen Verteidigungs- und Frühwarnsystems, zu dem auch bergfriedartige Türme, die sogenannten Hoch- oder Berg-Warten, gehörten. Diese standen an den in die Stadt führenden Landstraßen. Nach Scharold gab es derer fünf
*und zwar 1) auf dem Gipfel des Steinberges, 2) auf dem Kürnacher- oder Greinberge, 3) auf der Gerbrunner Steige, 4) auf dem Neuberge an der Straße nach Randersacker und 5) auf dem Berge bei Zell. (Carl Gottfried Scharold: Würzburg und seine Umgebungen, Würzburg 1836, S. 73)*

Der Standort des Zeller Bergwartturms ist nicht mehr bekannt und dies, obwohl er von den fünf Türmen der militärisch wichtigste war. Denn wer Würzburg besetzen wollte, musste die Festung Marienberg unter Kontrolle bringen. Dabei erfolgte der Angriff immer über die Schwachstelle der Befestigung – die durch keinen Steilhang geschützte Westflanke – und damit über die Zeller Steige, so geschehen im Bauernkrieg oder im Dreißigjährigen Krieg durch die Schweden. Darüber hinaus war der Zeller Berg der Ort, an dem die Truppen des Hochstifts gesammelt wurden, um gegen die Feinde des Reichs in den Krieg zu ziehen.

Auf der Grundlage der Auswertung von Luftbildaufnahmen und unter Berücksichtigung der Topographie wie auch der historischen Grenzen ist anzunehmen, dass der Zeller Turm nördlich des noch heute stehenden Geleitkreuzes auf dem Gelände der heutigen sogenannten »Zeller Feldscheune« gestanden haben dürfte. Denn genau dort ist an der ehemaligen Grenze zum Wertheimer Gebiet auf Würzburger Gemarkung der höchste mögliche Standort auf dem Zeller Berg. Wahrscheinlich wurden das Material des Wachtturms bei der Errichtung der „Feldscheune“ wiederverwedet.

# 12 Das mittelalterliche Zeller Geleitkreuz an der ehem. Grenze zu Wertheim

mehr Infos zu Nr. 12

Südwestlich von Zell steht ein ca. zwei Meter großes, spätmittelalterliches, grob gehauenes Kreuz aus rotem Bundsandstein in lateinischer Form mit zwei Wappenreliefs. Während die Ostseite das Wappen des Hochstifts Würzburg mit dem fränkischen Rechen und dem Rennfähnlein zeigt, sieht man auf der Westseite das mit einen Adler und drei Rosen geschmückte Wappen der Grafschaft Wertheim. Dieses Kreuz markiert den Beginn des „Remlinger Geleits“ der Grafen von Wertheim. Dieses erstreckte sich vom „Steinernen Kreuz an der Zeller Steige“ bis Kredenbach (heute Gemeinde Esselbach). Das Geleit war Teil der von Nürnberg nach Frankfurt führenden Reichs- und Heeresstraße, die eine wichtige Fernhandelsstraße war. Aus diesem Grund wird das Kreuz auch als „Geleitkreuz“ bezeichnet.
Das Geleitrecht war im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, vor dem Entstehen des staatlichen Gewaltmonopols, ein Mittel, um Rechtssicherheit für Reisende herzustellen.
Das Geleit wurde vom Inhaber des Geleitrechts gegen Zahlung eines Geleitgeldes gewährt. Es war damit eine lukrative Einnahmequelle für die Territorialherren.
Im Jahr 1420 gelang es dem Würzburger Bischof Johann II. von Brunn, den Verkehr der alten Nürnberger Geleitstraße nach Würzburg umzuleiten. Dadurch gewann die über Kloster Oberzell, Waldbüttelbrunn und Neubrunn nach Wertheim führende Geleitstraße an Bedeutung. Am 9. Oktober 1424 einigten sich der Bischof und der Graf Johann von Wertheim über das Geleit in einem Vertrag, der 1465 nochmals bestätigt wurde. Als Grenzpunkt legte man das heute noch an der Hettstadter Steige stehende Kreuz fest.

*Westseite des Zeller Geleitkreuzes. Im Hintergrund die „Feldscheune“*

## Großer Dank ...

geht an Dr. Christian Naser, der seit vielen Jahren die Geschichte seines Wohnorts Zell a. Main und die überregionale Bedeutung der hiesigen Weinhändler erforscht. Die Texte für die Erstellung der Infotafeln und dieser Broschüre wurden von ihm zur Verfügung gestellt.

*Download kostenlose Broschüre Zeller Weinhändlerhäuser*

*Link zu Infos weiterer Sehenswürdigkeiten in Zell a. Main auf der Zeller Internetseite und Downloadmöglichkeit zu weiteren Broschüren*

## Kontakt / Führungen

Kontakt während der Öffnungszeiten des Rathauses über 0931 46878-0 oder rathaus@zell-main.de

Markt Zell a. Main

Rathausplatz 8, 97299 Zell a. Main
www.zell-main.de